

# Mindensche Beyträge

zum

## Nutzen und Vergnügen.

---

 18te Woche.
 

---

Ueber das erste Stück des Philantropischen Archivs, mitgetheilet von verbrüdereten Jugendfreunden an Vormünder der Menschheit, besonders welche eine Schulverbesserung wünschen und beginnen, auch an Väter und Mütter, welche Kinder ins Dessauische Philantropin senden wollen.

Dessau 1776. in 8. 7½ Bogen.

**S**err Basedow, der grosse, wohlthätige, und wirklich sehr merkwürdige Schulreformer giebt dem Publico hier einige Nachricht von seinem in Dessau errichteten Philantropin, und dessen Fortgang. Im Jahr 1774. gab Hr. Basedow eine ziemlich ausführliche Nachricht von diesem Institut unter der Aufschrift: Das zu Dessau errichtete Philantropium, eine Schule der Menschenfreundschaft und guter Kenntnisse für Lernende und junge Lehrer, Arme und Reiche; ein Fidei-Commiss des Publicums zur Vervollkommnung des Erziehungswesens aller Orten nach dem Plane des Elementarwerks 2c. heraus, wovon einer unser Freunde im 23. bis zum 26ten Stücke dieser Beyträge vom vorigen Jahre dem Publico eine umständliche Nachricht gegeben hat. Basedow ist nach aller

unpartheischen Kenner Zeugniß, der Mann, und vielleicht der einzige Mann, der eine Reformation des Schulwesens zu Stande bringen konnte, er ist unermüdet, er opfert der Welt Vermögen, Gesundheit und Leben auf, er kämpft für ein größtentheils noch undankbares Publikum mit den größten und jeden weniger hitzigen Menschenfreund abschreckenden Hindernissen, ein Institut zu Stande zu bringen, das eine der größten Wohlthaten für das menschliche Geschlecht seyn wird — und kommt leider wenig weiter. Freylich hat er sich schon ein Gedächtniß gestiftet, das unvergessen bleiben wird, er hat das Riesenstück, das Elementarwerk vollbracht, er hat eine Reformation der Erziehungs- und Schulmethode, wo nicht zu Stande gebracht, doch erleichtert und angefangen, er hat schon ein Philantropium zu Marschlinz verursacht — und doch ist er noch nicht auf dem halben Wege, und nur



die Gleichgültigkeit des Publikums hält ihn in seiner rühmlichen Laufbahn zurück.

Basewood arbeitet unentgeltlich, und setzt sein erworbenes Vermögen in Gefahr. Seine Gehülfen haben in Absicht des Einkommens sehr mittelmäßige Aussichten, das Philantropin leistet das alles schon im Kleinen, was wir von ihm erwarten sollten — und doch ist es in Gefahr unvollkommen zu bleiben, oder gar wieder einzugehen, weil es weniger wohlthätige Cosmopoliten giebt, als Basewood in Anschlag gebracht hatte. 10000 Ducaten, und Europa (nicht Deutschland allein) sieht ein Institut, das unsrer aller Verwunderung und Erstaunen verdient, ein Institut, das der wohlthätigen Sonne gleich, seine Strahlen weit um sich verbreiten, und Licht hervor bringen wird, wo es bisher kaum gedämmert hat; eine Pflanzschule der geschicktesten Lehrer, und eine Erziehungsanstalt, dergleichen die Welt noch nicht gesehen hat. Wär' ich begütert genug, Niemand wolt' ich auffordern, diese Summe dem menschlichen Geschlechte zu schenken, ich wolt' es allein thun, und mich freuen, zu einer Zeit zu leben, wo ich die beneidenswürdige Gelegenheit hätte, mich um meine Zeitgenossen und künftige Geschlechter so sehr verdient zu machen. Aber dies ist der Fall nicht, und alles, was ich thun kan, ist nur das Wenige, Sie, vermögende Menschenfreunde auf das allerangelegentlichste zu bitten, zu beschwören, um Ihrer und der Welt Wohlfarth willen zu beschwören, Ihren Ueberfluß der Glückseligkeit der Menschen aufzuopfern. Gute und grosse Handlungen belohnen sich selbst, besonders, wenn man sich bewust ist, daß edele Handlungen aus einem edelen Herzen entspringen. Die Nachwelt würde die Namen der grossen Männer mit Ehrfurcht und Dankbarkeit nennen, deren Freygebigkeit sie so unglaublich viel Gutes zu danken hätte, wenn sie andre schon längst wird vergessen haben, die in erbauten Palästen, gewinnenen Schlachten, gelehrten

Werken, oder angelegten Fabriken zur Beförderung des Luxus und Füllung ihres Wetzels sich eine Ewigkeit zu erringen glaubten. Wäre dieser Nachruhm nicht schön? nicht groß? Ein reicher Monarch wdgt ich in diesem Augenblicke seyn. Stat der Gabriele die Coffern zu füllen, wolt' ich Basewood gleich aus aller Verlegenheit retten, und mit ihm die Menschheit, die in Gefahr steht, den größten Bankerott zu leiden, wenn die Menschenfreunde noch länger zögern, das größte Werk durch Wohlthaten zu befördern.

Basewood fordert nichts für sich, sondern alles für das menschliche Geschlecht; und keinem besseren Ephorus können Sie, erhabene, vermögende und wohlthätige Menschenfreunde und Menschenfreundinnen, Ihre Wohlthaten in die Hände geben, als ihm — sie werden wuchern. Die Zeiten einer religiösen Wohlthätigkeit sind gewesen, und jetzt haucht alles Patriotismus, aber mit dem Sagen ist's nicht genug, laßt uns thätig seyn, die beste Gelegenheit ist da. 10000 Ducaten ist viel, freylich, aber stehts nicht noch mehreren Menschenfreunden frey, sie mit vereinigten Kräften aufzubringen? Und Etwas ist schon auf Abschlag da, möchte die ganze Summe nur bald aufgebracht seyn! Wie viele Menschenfreunde würden tausend, ja einige tausend Thaler gar nicht entbehren, wenn sie sie hingäben, und wie viel reelle Freuden könnten sie sich dadurch erkaufen! Jeder 4teljährige gedruckte Bericht von dem Fortgange des größten Werks würde bey ihnen das süßeste Bewußtseyn, die reinsten Freuden erneuren, die edelste That gethan, und sich um die Menschheit so sehr verdient gemacht zu haben. Jeden, der dieß liest, und so glücklich ist, freygebig seyn zu können, er wohne in hiesigen Provinzen, oder anders wo, o! wie sehr würd' er mich und jeden verpflichten, wenn er mehr thun wolte, als lesen!

Und nun noch etwas vom Philantropino selbst,



Basewow hat bekanntlich in Dessau durch möglichste Unterstützung des landesväterlichen Fürsten und einiger wohlthätiger Cosmopoliten eine Schule angelegt, theils die Jugend von allerley Ständen zu erziehen, und sie auf eine leichte, und sehr vernünftige Art in so kurzer Zeit Sprachen und Sachen zu lehren, das uns unbegreiflich und unglaublich vorkommen würde, wenn Basewow keine lebendige Zeugen aufweisen könnte, an welchen die glücklichsten und selbst sprechteste Proben sind gemacht worden; theils will er in seinem Institut Lehrer nach seiner Hand ziehen, und durch diese die beste Schulmethode für allerhand Schulen allgemein machen. Deutsch, Französisch und Latein wird anfangs als eine Muttersprache erlernt, und nachgehends wird für die grammatikalische Richtigkeit spielerisch gesorgt. Ein Pensionair in diesem Institut bezahlt jährlich 250 Thaler, mit der Zeit kan durch Wohlthätigkeit der Menschenfreunde die Pension für Lehre, Unterhalt &c. viel wohlfeiler werden. Alle Wissenschaften sollen gelehrt werden, und alle auf eine leichte und fast spielende Art. Die Erziehung soll überhaupt die vortreflichste seyn, und allerhand Religionsverwandte können Theil daran haben, ohnbeschadet ihrer besondern Confessionen. Doch von dieser ersten Einrichtung ist im vorigen Jahre gnug geredet worden.

Der Fortgang hat, wie gesagt, der Erwartung Basewows und aller wohlthätenden Menschenfreunde nicht entsprochen. Wir wollen unsern Educator selbst reden lassen. S. 4. „Mitten durch das Dunkle, das uns umgab, wandelten wir fort. „Zehnd haben sich an 16 Personen von mancherley Fähigkeit, und Alter, und die zu verschiedenen Zeiten angekommen sind, solche von uns voraus gefehene Wirkungen gezeigt. S. 56. „Wir lehren keine Sprachen, als (wenn die ersten Spielübungen geendigt sind) bey dem Vortrage der Sachenkenntnisse, die auch ohne Absicht auf irgend eine Sprache

nützlich wären. Und bishero sind wir so hülflos gewesen, daß ausser dem einzigen Wolfe kein anderer etwas gelehrt hat, darauf wir einen besondern Theil der Wirkung rechnen könnten. Nach dieser Erinnerung gehen wir im Erzählen fort. Zfer (aus Neuwied) ein Mann von 34 Jahren, kam zu uns im May 1775. (Basewow schreibt dies Anfangs Febr.) Er wußte nichts, was zur Sache gehöret, als Teutsch lesen, Schreiben und mechanisch Rechnen. Bender, ein Jüngling von 17 Jahren, aus Neuwied, kam zur selbigen Zeit, wußte aber über dies noch etwas Französisch. Zienberg aus Frankfurth am Mayn, ein Jüngling von 13 Jahren, wie Bender. Niemand von ihnen hatte irgend eine Art der Studien, noch den geringsten Anfang in der lateinischen Sprache. Sie haben Seelen von gewöhnlicher Fähigkeit. Wenn vom Dummkopfs bis zum Genie 10 Grade gemacht werden; so steht der Zwägste unter diesen Dreyen etwa im sechsten Grad. Diese Personen also haben nicht nur eine Menge von Erkenntnissen in der Naturbeschreibung, in den Vorbe Griffen der Geschichte, in der erweisenden Arithmetik, (u. s. w.) erlangt, davon sich das Maaß mit Worten nicht so leicht ausdrücken, oder durch Anblick auf einmal beurtheilen läßt. Ich will lieber die Kleinigkeit sagen, die verständlich ist. Sie (man rechne die Monate nach dem Anfang) verstehen jezo einen lateinischen Vortrag, in welcher Wissenschaft man will, wenn man die Kunstwörter erklärt, und die ungewöhnlichen Wörter durch lateinische Synonymen, oder durch den Zusammenhang verständlich macht. Sie lesen mit Verstand einen classischen Schriftsteller, wenn er leicht (das ist, wenn er gut) ist. Sie drücken sich schriftlich und mündlich über alles so aus, daß sie im alten Rom weit, weit besser schon fortkommen könnten, als in Leipzig der, der nur Lateinisch redete, oder schriebe, Und man



„denke ja nicht, daß die grammaticalische  
 „Richtigkeit, deren doch, gleichwie in der  
 „Muttersprache, viele lateinlernende ent-  
 „behren könnten, bey uns veräußert wird.  
 „Weit, sehr weit gefehlt. Wir führen die  
 „Unsrigen nur durch gebahntere Wege,  
 „und zur rechten Fahrzeit. Die gram-  
 „maticalische Bahn wird bey uns früher  
 „und sicherer zurückgelegt, als irgendwo.  
 „Schon jetzt laden wir einen jeden ein,  
 „der die Wahrheit davon untersuchen will,  
 „und bey der feyerlichen Untersuchung am  
 „3. May und an den folgenden Tagen muß  
 „weit mehr zu schauen und zu hören hinzu-  
 „gekommen seyn, dessen Maas sich aber nach  
 „den Umständen richtet. S. 70. Eine  
 „Sprache bey uns kostet, wenn sie durch  
 „grammaticalische Uebungen nicht zur ge-  
 „nauesten Richtigkeit gebracht werden soll,  
 „6 Monath, um durch ihren Gebrauch im  
 „Scherze, und im gemeinen Leben mit  
 „Hülfe der Gegenstände, der Gemälde, der  
 „Minen und der Handlungen, so viel Vor-  
 „rath von ihr zu schaffen, welcher zureichend  
 „ist, durch seinen Gebrauch im nädlichen  
 „Realunterricht den übrigen Vorrath nach  
 „und nach hinzu zu thun, um, wie in eine  
 „Muttersprache etwas Gehörtes oder Ge-  
 „lesenes verstehn, und ohne Regel nach und  
 „nach auch selbst reden und schreiben zu  
 „lehren. Ist alsdann die Fertigkeit, wie  
 „in der Muttersprache eines Krämers da,  
 „und in dem gehdrigen Alter, welches zu  
 „dem schweresten Theile der Detologie,  
 „nämlich der Grammatik geschickt ist, so  
 „bedürfen wir noch 6 Monath grammati-  
 „kalischer Uebungen um einen so vollkom-  
 „menen, oder so wenig unvollkommenen La-  
 „teiner oder Franzosen zu liefern, als er oh-  
 „ne sonderbares Glück, Genie und Bemü-  
 „hen aus den gewöhnlichen Schulen und  
 „Gymnasien nicht kommen kann.  
 „Dies heißt doch wohl viel gesagt, und da  
 „das Philantropin dies alles, und noch mehr

auch wirklich leistet; so kann niemand die  
 Entschliesung, seine Kinder hinzu geben,  
 viel kosten, die sonst die besten Jahre ihrer  
 Jugend in gewöhnlichen Schulen über dem  
 Latein verschwizen müssen, Vocabeln lernen,  
 Sentenzen und Phrasen sammeln, ohne den  
 Vortheil einmal zu haben, sich Sachers  
 kenntnisse erwerben zu können. Welcher  
 Schade, wenn das Philantropin nicht in den  
 Stand gesetzt würde, uns Schulmänner nach  
 diesen Leisten zu ziehen! Solche Philantropi-  
 ne in den Residenzen und Hauptstädten wär'  
 ein Wunsch eines Patrioten würdig. Der  
 Fond von den Unterthanen zusammen ge-  
 bracht wär' ein Onus, zu dem jeder Wohl-  
 denkende mit Freuden beytragen sollte, denn  
 eine Verbesserung des Schulwesens kann nur  
 durch ein solches Institut und seine Zöglinge  
 bewirkt werden, sehr schwer durch Gesetze,  
 oder gar nicht. Famulanten sind die Sub-  
 jecte für niedere und Landschulen, und wenn  
 ein Fond zu ihrer Unterhaltung ausgemacht  
 wär, ohne sich auf die Freygebigkeit der Pa-  
 trioten verlassen zu müssen, die unter die  
 Seltenheiten mit gehört; so würd es an täg-  
 tigen Subjecten nicht fehlen. Vor der  
 Hand bleibt es freylich bey freywilligen  
 Beyträgen. Der würdige Domher von  
 Rochow unterhält schon 2 Famulanten in  
 Dessau, ein Beyspiel, das Nachahmung ver-  
 dient. Wasedow ist in der That besorgt:  
 daß sein Philantropin nicht bestehen werde.  
 Ein Privat-Seminar kann und solls bleiben,  
 und dazu haben sich vier Männer verbrüderet  
 und verbunden, Wasedow, Wolke, Schweig-  
 häuser und Simon sind diese 4 Männer, die  
 sich aufopfern wollen, Glück und Unglück  
 mit einander zu theilen. Das Privat-Sem-  
 inar wird immer noch große, unendliche  
 Vorzüge von andern Schulen haben, es wird  
 die glücklichste Lehrmethode beygehalten,  
 nur an Instrumenten und andern Bequem-  
 lichkeiten im Großen wird es Mangel leiden,  
 und keine Schulmänner bilden können.

(Der Beschluß

künftig.)